



»325 Jahre Medizinaledik des Großen Kurfürsten – Ärztekammer im Dienste der Allgemeinheit«

Die ärztliche Selbstverwaltung mal „etwas anders betrachten“ wollte Kammerpräsident Dr. med. Günther Jonitz mit dem diesjährigen Kammertag. Anlass bot das Medizinaledik des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, das am 12. November 1685 in Kraft trat. So galt es, beim Kammertag am 12. Juni, einen Bogen über 325 Jahre berlin-brandenburgische Medizingeschichte zu spannen und einen Blick darauf zu werfen, welche Bedeutung und Aufgaben die ärztliche Selbstverwaltung heute und in Zukunft hat.

Auch wenn das Medizinaledik und das so genannte „Collegium Medicum“ eher eine Keimzelle einer staatlichen Medizinalbehörde darstellen sollten als für die Schaffung der ärztlichen Selbstverwaltung verantwortlich zu sein, wie Medizinhistoriker Professor Volker Hess in seinem spannenden Vortrag erläuterte (den Sie auf S. 16 nachlesen können): Unbestritten ist, dass erstmals erkannte Probleme im Gesundheitswesen durch Ärzte gelöst werden sollten. Ein Prinzip, das sich bis heute bewährt hat: Nämlich, die Probleme dort zu lösen, wo sie entstehen, ohne selbst ein Teil des Problems zu sein, wie Kammerpräsident Jonitz in seinem Vortrag (gekürzt nachzulesen ab S. 20) darlegte.

Oder wie der FDP-Bundestagsabgeordnete Lars Lindemann in seiner Festrede erklärte: „Als fast revolutionär kann das Erkennen der Bedeutung eines geordneten Gesundheitswesens für das Wohl von Allgemeinheit und Staat durch den Großen Kurfürsten betrachtet werden.“ Friedrich Wilhelm sei ein mutiger Visionär gewesen, der sich den Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft gestellt habe. Dies sei heute notwendiger denn je. Die Nachfrage nach medizinischen Leistungen sei prinzipiell unbegrenzt, mahnte Lindemann, die Ressourcen in einer alternden Gesellschaft aber nicht. „Die Diskussion über Ressourcen darf aber nicht in das Arzt-Patienten-Ver-

hältnis fließen“, unterstrich er. Gleichwohl werde man offen über diese Ressourcen sprechen müssen.

Ganz ähnlich klang es beim brandenburgischen Gesundheitsstaatssekretär Dr. med. Daniel Rühmkorf (Linke), obwohl auf der anderen Seite des politischen Spektrums stehend: „Was ist uns gesundheitliche Versorgung wert?“, diese Frage werde man sich in Zukunft verstärkt stellen müssen. Dann könne man auch eine Priorisierung wie in Skandinavien diskutieren. „Dass das Gesundheitssystem mit einer älter werdenden Gesellschaft aber teurer werden wird, liegt auf der Hand.“ Rühmkorf hob die Bedeutung der ärztlichen Selbstverwaltung hervor, insbesondere der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter, die sich zahlreich zum Kammertag in der Friedrichstraße eingefunden hatten. „Ich finde es sehr wichtig, dass es ein ehrenamtliches Engagement gibt. Ein noch so guter Sozialstaat wäre nicht in der Lage, diese Arbeit zu leisten.“ Gleichwohl müsse es staatlichen Einfluss und Steuerung des Gesundheitswesens geben, das nicht ausschließlich dem freien Markt unterliegen dürfe.

Wie langjähriges und erfolgreiches ehrenamtliches Engagement aussehen kann, wurde durch die Internistin PD Dr. med. Maria Birnbaum deutlich, die im Rahmen des Kammertages mit dem Georg-Klemperer-Preis ausgezeichnet wurde. Leider konnte sie aus gesund-

heitlichen Gründen an diesem Tag den Preis nicht persönlich entgegennehmen. Vorstandsmitglied Professor Vittoria Braun würdigte Maria Birnbaums Verdienste (lesen Sie die Laudation auf Seite 23) in deren Abwesenheit. Ebenfalls mit dem Georg-Klemperer-Preis ausgezeichnet wurde Professor Dr. med. Dr. h.c. Reinhard Kurth, der langjährige Präsident des Robert Koch-Instituts, dessen erfolgreiche Arbeit für die Bevölkerung Kammerpräsident Jonitz in seiner Rede lobte (s. Laudation auf S. 24). Neben den inhaltlichen Teilen des Kammertages hatten die Gäste ausreichend Gelegenheit zum persönlichen Austausch im Bistro und auf der Terrasse der Ärztekammer. Zum Gelingen trug nicht unwesentlich der musikalische Rahmen durch vier reizende Musikerinnen der Hanns Eisler-Hochschule für Musik bei, die die Gäste optisch und musikalisch in die Zeit des Großen Kurfürsten mitnahmen. Dass neben dem Genuss der Hochkultur auch ausgiebig und herzlich gelacht werden durfte, war der Verdienst von Klaus Zeim und Vera Müller vom Kabarett Kneifzange, die Teile ihres Programms „Unheilbar gesund“ zum Besten gaben. Mit dieser unterhaltsamen und informativen Mischung bot der Kammertag 2010 seinen Gästen einen abwechslungsreichen Samstagnachmittag, der vielen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

srd



Festliche Klänge: Lea Rahel Bader, Marianna Henriksson, Laure Mourot und Raphaëlle Pacault führten ins 17. Jahrhundert.



Kammerpräsident Günther Jonitz (re.) diskutierte mit dem FDP-Abgeordneten Lars Lindemann die aktuelle Gesundheitspolitik.

Fotos: Stiebitz

Verleihung der Georg-Klemperer-Ehrenmedaille